

Zeitschrift: Berner Taschenbuch
Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte
Band: 40 (1891)

Artikel: Ueber astrologischen Aberglauben wie das Horoscopstellen und Kalender-Prophezeihungen
Autor: Graf, J.H.
Kapitel: I: Einleitung
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-125947>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ueber
astrologischen Aberglauben
wie das
Horoscopstellen und Kalender-Prophezeihungen.
Von Prof. Dr. J. S. Graf.

Motto: „Ein gräulich Zeichen steht im Haus
des Lebens,
Ein naher Feind, ein Unhold lauert
Hinter den Strahlen deines Sterns.
O laß dich warnen!
Seni in Wallensteins Tod,
V 3. Scene.

I. Einleitung.

Der Hang, den Schleier der Zukunft zu heben, ist dem Menschen vom grauen Alterthum her angeboren und auch in unserer gebildeten und fortgeschrittenen Zeit noch gar nicht verschwunden. Wie könnten wir es uns sonst erklären, daß z. B. im August dieses Jahres noch im Frickthal ein sogenannter Prophet aufstehen konnte und seine Gläubigen fand. Da heißt es von ihm: „Der sonderbare Kauz durchschwärmt gegenwärtig unser Thal. Angeblich aus Bayern stammend, reist er von Dorf zu Dorf und von Haus zu Haus und predigt das nahe Ende der Welt. Dieses Jahr noch — meint der Wanderprediger — sollen gewaltige Kriege zwischen den großen europäischen Mächten entstehen, die Tausende und Abertausende von Menschenleben verschlingen werden. Dieser Krieg werde auch noch Anfangs

nächsten Jahres andauern und schließlich werde derselbe im Elsaß und in der Schweiz ausgekämpft werden. Wer Sieger bleiben wird, das sagt der Prophet nicht, nur deutet er an, daß russische Banden ganz Europa durchziehen werden, sengend und raubend. Alles Bestehende werde zerstört werden und endlich werde Gott der Herr diesen Kriegen und Verwüstungen ein Ende machen durch den Untergang der Welt, den der Kauz auf 22. Juni des Jahres 1892, als auf den Tag der 10,000 Ritter, vorher sagt. Begreiflich erwischt dieser Kamerad ob seines eigenartigen Auftretens hie und da Einen, der solches Zeug glaubt und ihm ein schönes Stück Geld in die Hand drückt, auf das er's hauptsächlich abgesehen zu haben scheint.“¹⁾

Ein englischer Astronom prophezeite für das laufende Jahr 1890, gestützt auf die besondern Konstellationen der Gestirne, sehr wichtige Ereignisse. So sagt der wackere Astrologe unter Anderem, daß im Monat März in China große Kriege ausbrechen werden; im April wird der deutsche Kaiser, seiner Angabe nach, ernste Unannehmlichkeiten zu gewärtigen haben; im Mai wird das Leben des Königs von Italien in Gefahr schweben, und im August wird der Kaiser-König von Oesterreich-Ungarn ernstest politischen Wirren entgegenzutreten haben; im September aber wird der Sultan nicht nur seinen Thron, sondern auch sein Leben bedroht sehen; im November werden in ganz Europa große Kriege und Erschütterungen stattfinden; im Dezember wird England von Nationaltrauer betroffen werden, während Paris der Schauplatz blutiger Straßenkämpfe sein wird. Ueber Mangel an Abwechslung kann man sich bei den Prophezeihungen keineswegs beklagen. Eigenthümlicher Weise hat

¹⁾ Neue Zürcher Zeitung vom 12. August 1890.

der Zufall einer der Vorhersagungen Recht gegeben, denn in seinem Anfangs Januar erschienenen Buche steht auch geschrieben, daß der Graf von Paris im Monat Februar durch gewisse Ereignisse schmerzlich berührt werden wird; als ein solches kann wohl die Verhaftung seines Sohnes, des Herzogs von Orleans, betrachtet werden. Von den übrigen Prophezeihungen ist auch nicht eine wesentlich eingetroffen!

Noch schärfer geht der bekannte englische Prediger *Baxter* ins Zeug. Er stellt in bestimmte Aussicht:

Bis 1891: Schreckliche Kriege und Revolutionen. Die europäischen Staaten, 23 an der Zahl, schmelzen in 10 zusammen. Frankreich erhält Elsaß-Lothringen, Belgien und die Schweiz. England muß Irland abtreten.

Am 21. April 1894 wird der Antichrist, Napoleon, König von Syrien. Er schließt mit den Juden ein siebenjähriges Bündniß.

Am 8. November 1894 werden die jüdischen Opfer wieder hergestellt.

Zwischen dem 14. August 1897 und dem 27. Januar 1901 Ermordung von Millionen von Christen; Hungersnoth, Pestilenz, Erdbeben.

Am 5. März 1896: Die Heiligen stehen aus den Gräbern auf und 144,000 wachsame Christen werden, ohne den Tod zu schmecken, entrückt.

Am 6. April 1901 werden die anderen Christen entrückt.

Am 11. April 1901: Wiederkunft Christi auf Erden zur Schlacht bei Harmageddon und Beginn des tausendjährigen Reiches.

Es ist dieß auch der wesentlichste Inhalt einer Flugschrift, die vielen Besuchern der Pariser Weltausstellung von 1889 in die Hände gedrückt worden und die auch von einer neuen Karte des umgestalteten Europas begleitet ist. Zehn

verbündete Königreiche existiren nur noch, zwar hauptsächlich um das Mittelmeer: Frankreich, Großbritannien, Spanien, Italien, Oesterreich, Griechenland, Türkei, Syrien, Egypten und ein slavisches Reich. Unser liebes Vaterland läßt der Prophet noch bestehen; wohin er es aber zählt, ist unerfindlich! Daß die ganze Geschichte mit dem Namen eines der Vergessenheit anheimgefallenen französischen Generals in Verbindung gebracht ist, wundert uns nicht mehr! — Fast jedes Volk hat seine eigenen charakteristischen Erscheinungen auf diesem Gebiet. In unserem Land existirt eine sogenannte Prophezeiung des sel. Niklaus von der Flüe;¹⁾ daß sie apokryph ist, sieht man daraus, daß Niklaus von der Flüe, der ja ca. 1489 gelebt hat, prophezeit, daß die Zwinglianer großen Durchpaß haben werden! die Leodegarkirche in Luzern wird drei Tage ein Pferdestall sein wie auch die Kirche in Willisau und auf dem Emmenfeld soll eine große Schlacht geschlagen und Luzern soll so verwüstet werden, daß in der Kronengasse Brombeerstauden zu den Fenstern hinauswachsen, aber nur Muth! Auf dem Ochsenfeld bei Mühlhausen werden die Schweizer unter Anführung eines 16jährigen Knaben siegen und die Sieger kehren freudig zurück; es sind aber nur noch so viel übrig geblieben, daß sie in einem einzigen Wirthshaus Platz haben!

Bekannt ist auch des sel. Bruders Hermann aus Lehnin Prophezeiung über die Schicksale und das Ende der Hohenzollern.²⁾ Hermann soll um 1300 im Cisterzienserkloster Lehnin gelebt und dort ein ca.

¹⁾ Weissagung des sel. Vaters Bruders Claus von Flüe, worin er das traurige Schicksal erzählt, welches die Schweiz, sonderlich den Kanton Luzern, und ihre Nachkommen treffen soll. Zu beziehen bei G. Müller, Antiquar in Bern.

²⁾ Vergleiche die Arbeit von Johannes Schrammen, 1888, Köln bei Albert Ahn.

100 leoninische Verse enthaltendes Gedicht über das Ende der Hohenzollern verfaßt haben. Schon dieß klingt, da ja die Hohenzollern erst im 14. Jahrhundert nach Brandenburg kamen, höchst unglaublich und auch alle Versuche, die darauf hinausgingen, das Opus in jene Zeit zurückzuweisen, sind kläglich gescheitert; denn die älteste Handschrift, notabene auf Papier, ist zwischen den Jahren 1682 und 1693 entstanden und stammt von einem evangelischen Geistlichen, Andreas Fromm, der dann katholisch wurde und 1685 als Canonicus in Leitmeritz starb. Die Mächenschaft hat offenbar den Zweck gehabt, dem mächtig aufsteigenden Geschlecht der Hohenzollern zu schaden. Wie viel man auf dieß Falsifikat gab, zeigt Friedrich II., der als Kronprinz sich die Prophezeiung erklären ließ, wonach er der schlechteste der Hohenzollernreihe werden sollte, ausrief: „Eh bien je ne serai pas pessimus, je mourrai donc!“

Mit Friedrich Wilhelm III. sollte der kräftige Stamm aussterben. Wie steht es jetzt? man urtheile darnach über die Glaubwürdigkeit.

Von andern Ländern weise ich nur noch genauer auf Frankreich hin, wo Prophezeiungen aller Art üppig ins Kraut geschossen sind.

Jérôme Botin von Cahors ¹⁾, gestorben 10. Juli 1420, soll die Reformation, das herrliche Zeitalter Ludwigs XIV, die Gefangenschaft Ludwigs XVI. und die Herrschaft des Adlers (Napoleon) voraus gesagt haben. Der Cardinal d'Ally 1414 und Pierre Turrel 1531 sollen aus der Constellation des Saturns die Revolution von 1789 prognosticirt haben, ebenso Richard Roussat, Canonicus in

¹⁾ Livre de toutes les prophéties et prédictions. Paris 1848.

Langres 1550. Philippe Dieu-donné Noël Olivarius scheint ein besonderer Hexenmeister gewesen zu sein und das Leben Napoleons I. Punkt für Punkt vorhergesagt haben; leider fand man das Manuscript erst 1793; noch eingehender ist die Prophezeiung vom Kloster Orval mit Details über Bonaparte, wie Zug nach Rußland, Herrschaft der 100 Tage, der Restauration zc. Man hat aber den Eindruck, es sei alles nachträglich fabrizirt! Interessant ist die sogenannte Prophezeiung von Cazotte. Ich kann mir nicht versagen, sie wenigstens im Auszug anzuführen:

Nach La Harpe war es im Anfang des Jahres 1788, als eine gemischte Gesellschaft bei einem Mitgliede der Akademie, einem Schöngeist, zu Tafel war. Beim Nachtsisch angelangt herrschte in der Unterhaltung ein sehr freier Ton, so daß Champfort seine mehr als zweifelhaften Geschichten vorlesen konnte, ohne daß die großen Damen zu ihrem Fächer ihre Zuflucht nahmen.

Nachher folgte eine wahre Fluth von Wigreden über die Religion bis einer überhaupt die Existenz Gottes leugnete, Voltaire, der im Vorzimmer so gut wie im Salon unbekannt sei, lobte und die kommende Revolution herbeisehnte. Ein Einziger hatte sich an der Unterhaltung nicht betheiligt; es war Cazotte, der im Ruf eines Träumers stand. Auf einmal ergriff er das Wort: „Meine Herren, Sie werden alle diese große und erhabene Revolution sehen, welche Sie so sehr wünschen!“ Man antwortete ihm: „Um das zu sagen, muß man nicht ein großer Hexenmeister sein!“ Cazotte antwortete: „Allerdings, aber wissen Sie auch, was bei dieser Revolution geschehen wird?“ Condorcet forderte mit einer ungläubigen Miene Cazotte heraus und derselbe sagte ihm: „Sie, Herr Condorcet, Sie werden auf dem Pflaster eines Gefängnisses sterben und zwar an Gift, das Sie genommen haben, um sich vom

Henker zu befreien, an dem Gift, welches das Glück jener Zeit Sie zwingen wird, stetsfort mit sich zu tragen!“ Auf Einwendungen, was dies alles mit dem geträumten Reich der Philosophie und der Herrschaft der Vernunft zu thun habe, sagte Cazotte, daß eben dies alles im Namen der Vernunft geschehen werde, welcher dann Tempel gewidmet sein werden! Als ihm Champfort eine spottende Bemerkung einwarf, prophezeite ihm Cazotte, daß er sich mit einem Rasirmesser die Adern öffnen und dennoch erst einige Monate später daran sterben werde. „Sie, Herr Vicomte d'Azir, Sie werden sich auch die Adern selbst öffnen; Sie, Herr de Nicolai, sterben auf dem Schaffot, Sie, Herr Bailly, auf dem Schaffot, Sie, Herr de Malesherbes auf dem Schaffot!“ Da rief Roucher: „Es scheint, Cazotte hat es auf die Akademie abgesehen und ich danke dem Himmel — — „Sie sterben auch auf dem Schaffot,“ sagte Cazotte. „Aber soll denn alles unkommen? Werden wir von Türken oder Tartaren unterjocht?“ „Nein Sie werden eben von der Herrschaft der Vernunft regiert sein.“ „Wann wird dann alles das geschehen?“ „Nicht 6 Jahre werden vergangen sein, ehe alles, was ich gesagt habe, sich erfüllt haben wird.“ Hierauf sprach die Herzogin von Grammont ihre Befriedigung aus, daß die Revolution die Frauen wenigstens nicht belästige. „Die Revolution wird keinen Unterschied machen, denn Sie, Frau Herzogin, werden auf's Schaffot geführt werden! und noch vornehmere Damen als Sie werden mit gebundenen Händen dem gleichen Schicksal entgegen gehen!“ „Also Prinzessinnen von Geblüt?“ antwortete die Herzogin und Cazotte sagte mit fürchterlichem Ernst: „Ja und noch höher im Rang stehende Damen!“ worauf die Herzogin antwortete: „Sie sehen, er wird mir nicht einmal einen Beichtvater lassen!“ „Nein, antwortete Cazotte, das letzte Opfer,

das einen solchen haben wird, wird sein“ — — — „Nun,“ spotteten seine Zuhörer, „wer wird der Glückliche sein, dem das Vorrecht zu statten kommt?“ „Das ist aber auch das einzige, das ihm noch bleiben wird, es wird der König von Frankreich selbst sein!“ Das ging denn doch zu weit, der Herr des Hauses erhob sich und machte ihm Vorwürfe, er kompromittire die Gesellschaft und sich selbst, worauf C a z o t t e nichts antwortete und sich zurück zog. —

Bekannter noch sind die Prophezeihungen des Nostradamus,¹⁾ die sich bis auf die heutige Zeit eines gewissen Ansehens erfreuen. Michel de Notre-Dame, geb. den 18. Dez. 1501, gestorben den 2. Juli 1566, war Arzt in Salon de Craux, schrieb an Heinrich II. einen Brief, datirt den 27. Juni 1558, in welchem er ihm sein Schicksal und besonders die Ereignisse der französischen Revolution voraussagte. Luc Gauris, Astrolog der Katharina von Medici, prophezeite dem nämlichen Heinrich II. den Tod durch eine Wunde im Auge, wie denn auch wirklich Heinrich II. in einem Turnier im Auge verletzt wurde und an den Folgen dieser Verletzung bekanntlich starb. Eine Harrison soll Gustav III. von Schweden sein Ende durch Mörderhand vorausgesagt und sogar den Mörder bezeichnet haben. — In Italien spuckte in neuerer Zeit lange die Prophezeihung einer gewissen *Sphigienia Stradella*. Sie soll in den vierziger Jahren den italienischen Krieg von 1859 vorausgesagt haben, der von einem mächtigen Kaiser in Frankreich gegen den österreichischen Kaiserstaat geführt werde. Mit den übrigen Angaben ist sie jedoch bedenklich auf dem Holzweg, da sie die

¹⁾ Revolution française, les évènements qui l'ont provoquée, accompagnée et ceux qui la suivront, pronostiqués par les Prophétiques Centuries de Maître *Michel Nostradamus* etc. Par *M. d'Odoucet*. A Paris de l'imprimerie célèbre de *M. d'Odoucet*.

Franzosen den Kaiser schon 1861 absetzen und verjagen läßt. Damit genug der Beispiele! Sie alle zeigen uns, wie auch in neuerer und neuester Zeit der Hang des Menschen, einen Blick in die Zukunft zu thun, nicht abgenommen hat, wie er stets durch allerlei Elaborate neue Nahrung erhält und was für wunderliche Gestalten er annimmt.

II. Kurzer Ueberblick über das Wesen der Astrologie.¹⁾

Der Ursprung der Astrologie muß bis zu den Babyloniern zurückgeführt werden, die schon frühzeitig einen eigenthümlichen Zusammenhang zwischen den Planeten und den Schicksalen der Menschen zu ahnen glaubten. Die sieben sichtbaren Planeten: Jupiter, Mars, Venus, Merkur, Saturn, dann die Sonne und der Mond, die dazu gerechnet wurden, erregten mit ihrem theils hell, theils mild strahlenden Licht natürlich die Phantasie der Orientalen in hohem Grad. Der Thurm zu Babel war den sieben Planeten geweiht und ihre Tempel überhaupt sind nichts anderes als astronomische Observatorien gewesen. Der Zodiacus scheint ihre oder der Aegypter Entdeckung gewesen zu sein; jedem der 12 Zeichen stand ein Gott vor, der den Monat mit drei Untergöttern regierte und es entspricht:

Bel = Jupiter,	Nebo = Merkur,
Merodoch = Mars,	Sin = Mond,
Mylitta = Venus.	

Auch die Metalle wurden ihnen zugeordnet, so das Gold der Sonne, das Silber dem Mond, das Blei dem Saturn, das Zinn dem Jupiter und das Eisen dem Mars. Von den Babyloniern gelangte die Wissenschaft zu den Aegyptern,

¹⁾ La Magie et l'Astrologie dans l'antiquité et au moyen-âge. *L. F. Maury*, Paris.